

Koloniale Spuren in Westfalen-Lippe

Eine digitale Quellensammlung für die Kultur- und Bildungsarbeit

Rheine

*

Zeitungsbereicht über „Kolonialvorträge für die Jugend“ 1932.

(Fabian Fechner)

Kolonialvorträge für die Jugend.

Die Abteilung Rheine der D. A. G. und der Frauenvorstand der D. A. G. hatten für Samstag den Studiendirektor Dr. Mitsch-Münster für 3 Kolonialvorträge gewonnen. Die Jugend sollte durch diese Vorträge von der Wichtigkeit von Kolonien für Deutschland sich überzeugen. Die Vorträge, für die die Aula des Gymnasiums von Oberstudiendirektor Dr. Humborg zur Verfügung gestellt war, waren stark besucht.

Der erste Vorsitzende der D. A. G., Herr Kümpers, dankte dem Oberstudiendirektor Dr. Humborg, daß er die Aula in liebenswürdiger Weise hergegeben habe und betonte in kurzen Worten die Wichtigkeit der Kolonien. Diesen Gedanken führte der Referent, Studienrat Dr. Misch, der ein eifriger Förderer der kolonialen Jugendpflege ist, weiter aus. Deutschland ist ein Volk ohne Raum; das ist ein Problem, das einer Lösung harzt. Daneben sind Millionen Deutscher brotlos und können nicht im Vaterland beschäftigt werden. Im heutigen Deutschland müssen etwa 20 Millionen vom deutschen Außenhandel leben, weil sie auf eigener Scholle keine Lebensmöglichkeit finden. Es wird immer auf die Ostseidlung hingewiesen. Aber durch Schaffung von Siedlungsräumen im Osten kann das Problem der Überbevölkerung Deutschlands nicht gelöst werden. Somit ist der Ruf nach unseren alten Kolonien berechtigt. Denn gegenüber Ostpreußen, wo auf einem Quadratkilometer 61 Menschen wohnen, leben in Deutsch-Ostafrika nur 4,36 Menschen auf einem Quadratkilometer und in Deutsch-Südwestafrika sogar nur 0,1 Menschen. Diese Räume würden durch ihre wirtschaftliche Erschließung noch mehr als der zurzeit arbeits-

losen Bevölkerung Deutschlands Arbeitsmöglichkeit verschaffen. Auch in anderen Ländern, England, Amerika, Italien und zum Teil sogar auch in Frankreich hat sich die Ansicht durchgerungen, daß die Wegnahme unserer Kolonien ein politischer Fehler, ja Unsinn gewesen ist. An Hand von Lichtbildern besprach der Redner die Wichtigkeit eigener kolonialer Rohstoff- und Absatzräume. Es ist doch von ganz besonderer Bedeutung für uns, ob wir Baumwolle, Kautschuk, Tabak, Kakao, Kaffee, Edelholzer, Palmöl usw. aus dem Ausland oder aus deutschen Kolonien beziehen. Am Schluß empfahl der Redner die koloniale Jugendzeitschrift Jambo, die schon seit längerem auch den Jugendbünden zugestellt und gern gelesen wird. Dem Redner wurde reicher Beifall gezollt.

Bei dieser Gelegenheit ist es auch wohl angebracht, einmal Hitlers Stellung zur Kolonialpolitik festzulegen. In seinem „politischen Testament“ redet er nur von einer „unseligen Kolonialpolitik“ und meint, wir dürften „die Stärke unseres Volkes nicht in überseeischen Kolonien verzetteln“. Weiter schreibt er in seinem Buche „Mein Kampf“: „Wir schließen endlich ab die Kolonial- und Handelspolitik der Vorkriegszeit“. Diese Sätze sprechen für sich. Jeder Kolonialfreund weiß jedenfalls, daß Hitler nicht sein Mann sein kann.

Münsterländische Volkszeitung. Rheiner Volksblatt, 13.3.1932

Ort: Gymnasium Dionysianum, Anton-Führer-Straße 2, 48431 Rheine
[die alte Aula ist 1945 zerstört worden]

Der Zeitungsbericht fasst einen kolonialrevisionistischen Schulvortrag außergewöhnlich detailliert zusammen. Er endet mit einer überraschenden Wahlempfehlung, die über den Vortrag weit hinausgeht. Redner Miksch hatte sich im Lauf der Jahre immer mehr auf koloniale Themen fokussiert und wurde zu einem entscheidenden kolonialen Netzwerker in Westfalen.

Transkription

Kolonialvorträge für die Jugend

Die Abteilung Rheine der D.K.G. und der Frauenbund der D.K.G. hatten für Samstag den Studiendirektor Dr. Miksch-Münster für drei Kolonialvorträge gewonnen. Die Jugend sollte durch diese Vorträge von der Wichtigkeit von Kolonien für Deutschland sich überzeugen. Die Vorträge, für die die Aula des Gymnasiums von Oberstudiendirektor Dr. Humborg zur Verfügung gestellt war, waren stark besucht.

Der erste Vorsitzende der D.K.G. Herr Kümpers, dankte dem Oberstudiendirektor Dr. Humborg, dass er die Aula in liebenswürdiger Weise hergegeben habe und betonte in kurzen Worten die Wichtigkeit der Kolonien. Diesen Gedanken führte der Referent Studienrat Dr. Miksch, der ein eifriger Förderer der kolonialen Jugendpflege ist, weiter aus. Deutschland ist ein Volk ohne Raum; das ist ein Problem, das einer Lösung harrt. Daneben sind Millionen Deutscher brotlos und können nicht im Vaterland beschäftigt werden. Im heutigen Deutschland müssen etwa 20 Millionen vom deutschen Außenhandel leben, weil sie auf eigener Scholle keine Lebensmöglichkeit finden. Es wird immer auf die Ostsiedlung hingewiesen. Aber durch Schaffung von Siedlungsräumen im Osten kann das Problem der Überbevölkerung Deutschlands nicht gelöst werden. Somit ist der Ruf nach unseren alten Kolonien berechtigt. Denn gegenüber Ostpreußen, wo auf einem Quadratkilometer 61 Menschen wohnen, leben in Deutschostafrika nur 4,36 Menschen auf einem Quadratkilometer und in Deutsch-Südwestafrika sogar nur 0,1 Menschen. Diese Räume würden durch ihre wirtschaftliche Erschließung noch mehr als der zurzeit arbeitslosen Bevölkerung Deutschlands Arbeitsmöglichkeiten verschaffen. Auch in anderen Ländern, England, Amerika, Italien und zum Teil sogar auch in Frankreich hat sich die Ansicht durchgerungen, dass die Wegnahme unserer Kolonien ein politischer Fehler, ja Unsinn gewesen ist.

An Hand von Lichtbildern besprach der Redner die Wichtigkeit eigener kolonialer Rohstoff- und Absatzräume. Es ist doch von ganz besonderer Bedeutung für uns, ob wir Baumwolle, Kautschuk, Tabak, Kakao, Kaffee, Edelhölzer, Palmöl usw. aus dem Ausland oder aus deutschen Kolonien beziehen. Am Schluss empfahl der Redner die koloniale Jugendschrift Jambo, die schon seit längerem auch den Jugendbünden zugestellt und gerne gelesen wird. Dem Redner wurde reicher Beifall gezollt.

Bei dieser Gelegenheit ist es auch wohl angebracht, einmal Hitlers Stellung zur Kolonialpolitik festzuegen [sic]. In seinem „politischen Testament“ redet er nur von einer „unseligen Kolonialpolitik“ und meint, wir dürften „die Stärke unseres Volkes nicht in überseeischen Kolonien verzetteln“. Weiter schreibt er in seinem Buche „Mein Kampf“: „Wir schließen endlich ab die Kolonial- und Handelspolitik der Vorkriegszeit.“ Jeder Kolonialfreund weiß jedenfalls, dass Hitler nicht sein Mann sein kann.

Kommentar

Ein Kolonialvortrag für Jugendliche – für die Zeit um 1930 eine durchaus gewöhnliche Angelegenheit. Die deutschen Kolonialvereinigungen wollten nämlich gewährleisten, dass ein deutsches „Anrecht“ auf die einstigen Kolonien als politisches Thema langfristig auf der Tagesordnung bleibt. So sprach Redner Miksch wie selbstverständlich von „deutschen Kolonien“ und deren Wichtigkeit. Nur der Hinweis, dass einige Mächte deren „Wegnahme“ mittlerweile als politischen „Fehler“ sehen, verweist darauf, dass es den Versailler Vertrag gegeben hat. Welche Gruppen genau im Publikum saßen, ist aus der Ankündigung des Vortrags zu sehen. Miksch sprach „für die Schüler des Gymnasiums von 12.30 bis 13.30 Uhr, für die Schülerinnen des Lyzeums von 15 bis 16 und für die Volksschüler des 7. und 8. Schuljahres von 17 bis 18 Uhr“ (Münsterländische Volkszeitung. Rheiner Volksblatt, 9.3.1932). Der Einsatz von Lichtbildern (wohl Diaprojektionen) als moderne Vermittlungsform wird immer wieder betont. Auch die Veranstalter dieser Vorträge waren eingeladen, also die Mitglieder der Abteilung Rheine der Deutschen Kolonialgesellschaft und des Frauenbundes der Deutschen Kolonialgesellschaft. Da für die Vorträge kein Eintritt erhoben wurde, kamen diese Gruppen wohl für die Unkosten auf.

Kolonialpropagandistische Vorträge waren das Rückgrat der kolonialen Bewegung. Dennoch sind sie kaum erforscht, da sie oftmals ausschließlich in der Tagespresse Niederschlag gefunden haben. Vereinsunterlagen sind nur selten erhalten. Aus zwei Gründen ist der vorliegende Zeitungsbericht bemerkenswert. Zum einen ist er recht ausführlich, zum anderen schließt er mit einer Wahlempfehlung, bei der es sich um einen eigenständigen Zusatz des anonymen Autors handelt. Dieser spricht nämlich gut belegt „Hitlers Stellung zur Kolonialpolitik“ an, was im Druckbild sogar noch hervorgehoben wird. Demnach sei eine prokoloniale Haltung nicht mit Hitlers politischem Programm vereinbar. Diese Äußerung zielt auf die unmittelbar bevorstehende Reichspräsidentenwahl und passt zu einer dem Zentrum nahestehenden Zeitung.

Vortragsrednerinnen und -redner gab es in jeder Preisklasse – vom (ehemaligen) Minister oder Weltkriegsgeneral bis hin zum Großwildjäger, der Farmerin oder lokal bekannten Autor. General Paul von Lettow-Vorbeck ist wohl der bekannteste Redner der kolonialen Propaganda, doch gab es noch viele mehr, die vielleicht weniger bekannt, aber als Rückhalt und Multiplikatoren nicht weniger wichtig sind. Zu diesen zählte eben auch Miksch. Der Werdegang und das öffentliche Wirken von Walther Miksch wird in der Tagespresse deutlich. In den 1920er Jahren trat er als Vorsitzender der Volksbildungsvereinigung in Hagen hervor, bereits als promovierter Studiendirektor. 1927 wechselte er als Direktor der Heeresfachschule für Verwaltung und Wirtschaft nach Münster (Westfälisches Tageblatt, 30.11.1927). Bediente er zunächst in öffentlichen Vorträgen Themen aus einem breiten Spektrum, etwa zu Literatur, Astronomie, zu Babylon, Ägypten, und auch zu deutscher Verfassungsgeschichte, lag sein Schwerpunkt ab 1930 auf kolonialen Themen. Wichtig waren ihm die Bereiche Wirtschaft und Politik. Ein früher Beleg ist ein Bildungsabend im Verein Volkswohl in Siegen (Siegener Zeitung, 6.9.1929). Auch in anderen Städten trat Miksch als volkstümlich wirkender Redner zu kolonialen Themen auf, und zwar in ganz Westfalen. Beispielsweise trug er am 19.4.1931 in Schwerte zum Thema „Arbeiterschaft und Kolonialfrage“ vor. 1931 wurde er Gaujugendführer für Niederrhein-Westfalen des frisch gegründeten Zusammenschlusses „Bund deutscher Kolonialjugend“, er war zudem Mitglied der Deutschen Kolonialgesellschaft. Die große Bühne scheute er nicht. So trug er im Februar 1932 in Münster vor ca. 5000 Schülerinnen und Schülern vor, gleich nach Theodor Seitz (Bochumer Tageblatt, 1.3.1932). Seitz, Ehrenvorsitzender der Deutschen Kolonialgesellschaft, war im Kaiserreich Gouverneur in Kamerun und dann in Deutsch-Südwestafrika. Ob Miksch mit der „Wahlempfehlung“ des Artikels einverstanden gewesen wäre, ist übrigens fraglich, da auch der „Daseinskampf des deutschen Ostens“ zu seinem Repertoire gehörte.

Forschungsliteratur

Dase, Stanly: Kolonialismus in den schulischen Lehrplänen Westfalens 1919-1960, in: Philipp Erdmann/Felicity Jensz (Hg.): Koloniale Spuren in Münster und im Münsterland, Bielefeld 2024, S. 229-239.

Schneider, Barbara: Kolonialrevisionismus und Jugend zwischen 1924 und 1943 in Hagen, Düsseldorf und Wuppertal, in: Marianne Bechhaus-Gerst/Fabian Fechner/Stefanie Michels (Hg.): Nordrhein-Westfalen und der Imperialismus, Berlin 2022, S. 397-414.

Schüller, Claudia: „Heia Safari!“ im Sauerland. Paul von Lettow-Vorbeck auf Vortragsreisen zwischen 1923 und 1937, in: Fabian Fechner/Dennis Schmidt/Barbara Schneider (Hg.): Kolonialismus dezentriert. Netzwerke, Strukturen, Erinnerungskulturen im Sauerland, Berlin 2026.

Weitere allgemeine Angaben zum Projekt unter

https://www.fernuni-hagen.de/geschichte/lg3/forschung/projekte/koloniale_spuren.shtml

Lizenzhinweis



Die Dokumente aus der Reihe „Koloniale Spuren in Westfalen-Lippe. Eine digitale Quellensammlung für die Kultur- und Bildungsarbeit“ stehen unter der Lizenz [CC BY-ND 4.0](#) (Namensnennung-Share Alike 4.0 International).